

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 135.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 tr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 tr.

Donnerstag den 19. November.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1874.

Am t l i c h e s.

Bezirkssteuer Commissariat Nagold.

Am t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g i n B e t r e f f d e r G e w e r b e s t e u e r - E i n s c h ä t z u n g.

Zu Vollziehung des Gesetzes vom 28. April 1873, betr. die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer ist durch Verfügung der Kön. Kataster Commission vom 7. d. M. die Einschätzung der Gewerbe angeordnet.

Es sind zunächst die Fassionen der Gewerbetreibenden aufzunehmen und erhalten zu diesem Zweck die Schultheißenämter des Bezirks Fassions-Formulare.

Dieselben wollen nun in ihren Gemeinden in ortsüblicher Weise bekannt machen lassen, daß diejenigen Gewerbetreibenden, welche schriftlich satiren wollen, Fassions-Formulare bei dem Orts-Vorsteher abholen können und daß sie in diesem Falle dieselben ausgefüllt spätestens bis zum 30. d. M. wieder an das Schultheißenamt abzugeben haben, auch daß von denjenigen Gewerbesteuerpflichtigen, welche bis 30. d. M. eine schriftliche Fassion dem Schultheißenamt nicht übergeben haben, angenommen wird, daß sie vor dem Steuer-Commissär mündlich auf dem Rathhaus in der betr. Gemeinde seiner Zeit satiren wollen.

Die HH. Ortsvorsteher erhalten zugleich über die Gewerbe-Steuer Einschätzung eine Instruktion zugesandt, welche sie, wenn sie nicht selbst Ortsschätzer sind, dem gewählten Ortsschätzer zuzustellen haben. Die bei den Ortsvorstehern eingekommenen schriftlichen Fassionen wollen alsbald nach Ablauf des zur Uebergabe bestimmten Termins an den Unterzeichneten eingeschendet werden.

Den 16. Novbr. 1874.

Bezirkssteuer Commissär:
Richter.

T a g e s - N e u i g k e i t e n.

Stuttgart, 16. Nov. (Landesproduktenbörse). Bei heutiger Börse blieb das Geschäft wieder ziemlich beschränkt, indem es eben immer noch an Kauflust fehlt. Auch am Hopfenmarkt bielten Käufer in Folge zu hoch gestellter Forderungen zurück. Wir notiren: Weizen, amerikan. 6 fl. 36-42. dto. bayer. 6 fl. 24-40. dto. ungar. 6 fl. 27-48. Kernen 6 fl. 24-36. Dinkel 4 fl. Gerste württemb. 5 fl. 36. Haber 5 fl. 12-21. Frant. Molz 8 fl. 45. Hopfen 120-130 fl. Mehlpreise per 100 Kilogr. infk. Sad. Mehl No. 1 21 fl. 48.-22 fl. 30. Nr. 2 18 fl. 48. bis 18 fl. 30. Nr. 3 16 fl. 30.-17 fl. 30. Nr. 4 13 fl.-13 fl. 30.

Stuttgart, 17. Nov. In der bekannten Angelegenheit des Herrn Prälaten v. Kapff hat das K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens auf Grund der durch Requisition des großherzoglich-badischen Bezirksamts Konstanz und des schweizerischen Bezirksamts Ardon eingeleiteten Zeugenvernehmungen und des weiteren umfassenden zu den Akten gebrachten urkundlichen Materials sich unter dem 5. d. M. dahin ausgesprochen, daß zwar Prälat v. Kapff in seinem Verkehr mit der Familie Ammann in Romanshorn, obwohl in der besten Absicht, so doch nicht mit der erforderlichen Vorsicht gehandelt habe, daß aber die wider ihn erhobenen weitergehenden Beschuldigungen als unbegründet zu betrachten seien.

Leindau, 14. Nov. Als Thäter des am 9. Nov. auf der Straße von hier nach Lettnang ausgeübten Mordes resp. Mordversuchs hat sich beim hiesigen Stadt- und Landgericht heute Vormittag ein Karl Wilhelm Kall aus Urach freiwillig gestellt und ein Geständniß über seine Unthat abgelegt. Derselbe wurde sofort in Haft genommen und gefesselt und steht seiner Abführung an das württembergische Strafgericht entgegen.

München, 11. Nov. Das Hofbräuhaus wurde wieder geschlossen, aber nicht weil das Bier ausging, sondern weil, wie man behauptet, das Bier zu schlecht war. Das „Vaterland“ sagt sogar, das Hofbräuhaus sei auf Befehl des Königs geschlossen worden und fährt fort: „Nachdem der König ein Glas davon versucht habe, wollte er nicht dulden, daß das Volk solches „Bier“ weiter trinken solle. Das Bräuhaus müsse geschlossen bleiben, bis besseres Bier da sei. So erzählt man. — Im Hofbräuhaus hat man das alte Recept verloren, arbeitet nach den neuesten Resultaten der Forschungen der sogenannten „deutschen Wissenschaft.“ Hinc illae lacrimae — daher der Plempel!“

Leipzig, 15. Nov. Heinrich Brodhaus, Chef der Buchhandlung Otto Brodhaus, ist gestern gestorben.

Berlin, 15. Nov. Die Rathskammer des Stadigerichts hob gestern die polizeiliche Bewachung des Grafen Arnim in seiner Wohnung auf und verfügte statt dessen Hausarrest. Das Gutachten der Gerichtsärzte erklärte die Ueberführung des Grafen nach dem Gefängniß oder in ein Krankenhaus für unmöglich. Gutem Vernehmen nach ist dem Grafen gestern die Anklageschrift insinuirt und der Termin für die mündliche Schlussverhandlung auf den 7. Dezember festgesetzt worden.

Die „Gerichts Zeitung“ meldet über die Anklage gegen den Grafen Arnim: „Die Anklage gegen den Grafen Arnim ist bereits vollendet. Sie stützt sich auf §. 348 des Strafgesetzbuchs — Beseitigung amtlicher Urkunden durch einen Beamten ohne gewinnstüchtige Absicht, Gefängniß nicht unter einem Monat — und wird daher vor einer Drei-Richter-Deputation verhandelt werden. Fest steht, daß die Verhandlung in den ersten Tagen des Dezember stattfinden wird, wenn dies der Gesundheitszustand des Angeklagten überhaupt zuläßt. Sicher wird Staatsanwalt Tessenori selbst die Anklage vertreten. Rechtsanwalt Munkel führt die Vertheidigung des Grafen. Die Verhandlung wird voraussichtlich unter theilweiser Ausschließung der Oeffentlichkeit stattfinden. Jedenfalls wird die Verlesung der Konzepte der angeblich beseitigten Briefe, falls diese überhaupt erlöblich werden sollte, aus diplomatischen Rücksichten nicht vor der Oeffentlichkeit erfolgen.“

Berlin, 14. Nov. Am Montag fand die erste Berathung über den Reichshaushaltsetat statt, aus welcher dreierlei Punkte als bemerkenswerth hervorzuheben sind: die geordnete und günstige Finanzlage des Reiches im Allgemeinen, der sich für das Jahr 1874 mit Sicherheit ergebende Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben im Betrag von rund 13 Millionen im Besonderen und endlich die wesentliche Thatsache, daß man im Reichstag nicht mehr bloß mit Worten anerkennt, daß die Aufbringung von Reichsbedürfnissen durch Matrifularbeiträge eine zwar verfassungsgemäße, aber doch unbillige Vertheilung der Reichslasten in sich schließt, sondern daß man auch daran denkt, sie thatsächlich — wenn auch nicht zu beseitigen, so doch zunächst auf das niedrigste Maß zu beschränken. Der Beweis für diese Thatsache liegt darin, daß von den verbündeten Regierungen vorge schlagen war, die zur Deckung der nöthigen Ausgaben nach Abzug der Einnahmen des Reiches aus Zöllen, Wechselstempelsteuer, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltung und den seitherigen Matrifularbeiträgen noch fehlenden Betrag von rund 8 1/2 Millionen Thalern durch Erhöhung der Matrifularbeiträge aufzubringen, daß dagegen aus dem Schooße des Reichstags und zwar von den verschiedensten Parteien lebhaft besprochen wurde, diese Erhöhung nicht zu bewilligen, so lange Einnahme-Ueberschüsse vorhanden sind, welche man unzweifelhaft zur Bestreitung der notwendigen Ausgaben verwenden kann. Zunächst ist der Budgetkommission, welcher die Berathung des Militäretats vorliegt, die Erörterung auch dieser für den Haushalt vieler Einzelstaaten recht wichtigen Frage überwiesen worden. Von einem der Redner wurde die Möglichkeit der Beseitigung der Matrifularbeiträge durch Einführung einer erhöhten Tabaksteuer, einer Börsensteuer oder der in der Oktober-Versammlung anempfohlenen Reichseinkommensteuer angedeutet. Daß namentlich für die Letztere manche Gründe sprechen, läßt sich nicht in Abrede stellen; im Reichstag scheint man jedoch darüber einverstanden zu sein, daß es noch einer geraumen Zeit und vielfacher Erörterungen bedürfen wird, ehe die praktische Ausführung des Vorschlags der Einführung einer Reichseinkommensteuer in das Auge gefaßt werden kann. Fast zwei Sitzungen füllte die Berathung des Gesetzes über den Markenschuß aus, welches heute in 3. Lesung angenommen wurde. Der Zweck dieses Gesetzes besteht darin, die Gewerbetreibenden vor der unrechtmäßigen Nachahmung ihrer Waarenbezeichnungen Seitens ihrer Concurrenten zu schützen und zwar in wirksamerer Weise, als dies durch die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs geschieht.

Der Postverwaltung in Berlin sind in kurzer Zeit 180 Pferde an der Kopfkrankheit gefallen.

Berlin, 15. Nov. Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf vorgelegt betreffs Annahme einer Anleihe von 15,200,000 Mark für Eisatz Vothringen, welche zur Erfüllung der durch die deutsch-französische Convention vom 11. Dez. 1871 begründeten Verpflichtungen zur Vollenbung von Wasserbauten sowie zur Beschaffung eines Betriebsfonds zur Verwaltung der Landeskasse verwendet werden soll.

Berlin, 14. Nov. Ueber den Verlust an Menschenleben, der kürzlich durch den Brand in der Boß'schen Conditorei in der Anhaltischen Straße verursacht worden, erfährt man nunmehr Genaueres. Von 14 Konditorgehilfen, welche in Zimmern des dritten Stocks gebettet waren und im tiefsten Schlafe durch das Feuer überrascht wurden, sind 4 bei dem Versuche, sich über den Boden nach dem Nachbarhause zu retten, erstickt und verbrannt, während einer bei dem Sprunge aus dem Fenster einen Schädelbruch erlitt und sofort starb und ein anderer aus gleicher Veranlassung sich das Rückgrat brach. Die übrigen wurden von der Feuerwehr unter den gewaltigsten Anstrengungen gerettet, ebenso die 8 Mädchen, deren Schlafräume sich im zweiten Stock befanden. 5 von den letzteren waren zuvor auf das Dach des Eiskellers gesprungen, wobei eine sich die Kniescheibe brach, während die andern mit unbedeutenden Verstauchungen davon kamen.

Sigmaringen, 17. Nov. Der Wassermangel in den benachbarten Ortschaften der Alb und des Heuberges wird dem Vernehmen nach mit jedem Tage fühlbarer; der Kübel voll Wasser soll derenmalen 3-4 Kreuzer kosten. Thauwetter wäre daher auch im Interesse der Wintersaaten um so erwünschter als dieselben an nicht wenigen Orten noch ziemlich zurück sind. Heute früh war die erste Schneedecke über unserer Landschaft gelagert; die Donau beginnt bereits stellenweise zu übersrieren. — Das hiesige Hoftheater-Orchester gab am vorigen Samstag Abend im Saale zum „Deutschen Haus“ das erste sehr gelungene Concert; jeden Monat soll ein weiteres Concert veranstaltet werden.

Oesterreich ist nun endlich von einem lästigen Gaste, dem Erlkönig von Hannover befreit worden. Derselbe ist nach Paris übergesiedelt. Mit ihm verschwindet von selbst aus Hiezing und Gmunden auch die offene Kasse für alle jene vaterlandslosen Gesellen die seit dem deutschen Kriege schaarenweise nach Oesterreich strömten und — entweder weil sie irgend ein Hühnchen mit dem Kaiserin Bismarck zu pflücken hatten, oder weil sie von jeher gewohnt waren, aus aller Herken Schüsseln zu essen, so lange Etwas darin war, und hinein zu spucken, sobald dieselben leer waren — Alles daran setzten, Oesterreich mit Deutschland zu verfeinden.

Zu dem letzten Hefte seiner „Laternen“ hat Henri Rochefort gegen den Herausgeber eines Pariser Schmutzblattes, des Paris Journal, de Péne, der seinerzeit nicht genug Schmähungen und Verleumdungen auf den im Kerker befindlichen und daher wehrlosen Rochefort häufen konnte, eine öffentliche Herausforderung zum Duell gerichtet. Wie nun die „Tribune“ meldet, soll de Péne diese Herausforderung angenommen und das Duell auf Schweizer Boden stattgefunden haben. Ueber den Ausgang des Zweikampfes fehlt bis zur Stunde jede Nachricht.

Ueber die auswärtigen Beziehungen des Vaticanus wird der Wiener „Presse“ aus Rom geschrieben: „Der spanische Botschafter Lorenzana, ein höchst unterrichteter Diplomat, weiß nicht mehr, an welchen Heiligen er sich wenden soll, um dem Staatssecretär Antonelli zu beweisen, daß es seine Pflicht sei, die Regierung Serrano's in Spanien anzuerkennen. Der Cardinal nämlich ist der Meinung, daß die heutige Regierung Spaniens die den spanischen Königen bewilligten Privilegien (von Seiten des heiligen Stuhles) nicht beanspruchen könne, und bleibt bei dieser im Grunde unhaltbaren Ansicht. Selbst Cardinale geben sich Mühe, die vom Botschafter Lorenzana geltend gemachten Gründe zu unterstützen. Doch der Cardinal-Sekretär verschänzt sich bisher hinter sein „non possumus“, und sollte er nicht zur Einsicht gelangen, so dürfte es nicht lange währen, daß sich Spanien beim heiligen Stuhl durch einen einfachen Priester, statt durch einen Botschafter vertreten lassen wird. Dies aber ist es, was Italiens Regierung wünscht. Denn wenn dem Botschafter Lorenzana der Faden der Geduld durch den Widerstand, den er im Vatican findet, durchgeschnitten wird, so packt er seine Koffer und geht dahin, woher er gekommen, und Spanien wird vorerst beim heiligen Stuhle durch keinen Diplomaten mehr vertreten. Dann ist aber das Eis gebrochen, und an Nachahmern des Beispiels wird es nicht fehlen. Die Abberufung des officiösen Agenten Großbritanniens, Herrn Servoise, ist ohnedies Thatsache. Der Gesandte der Republik San Salvador überreichte am 3. d. im Vatican sein Abberufungs-Schreiben. Dieselben sind sehr kalt abgefahrt. Der Präsident sagt: „Seine Regierung habe keine politischen Angelegenheiten mehr mit dem heiligen Vater zu verhandeln, und zugleich danke er für die wohlwollende Aufnahme, welche der Gesandte der Republik beim Papste gefunden.“ Der in England residirende Gesandte von Guatemala erhielt von seiner Regierung den Auftrag, mit dem heiligen Stuhle mehrere kirchliche Angelegenheiten zu ordnen. Er kam nach Rom, sah aber bald, daß er nichts ausrichten werde, und kehrte sehr mißvergnügt über die Schwierigkeiten, die er bei dem Cardinal An-

tonelli fand, nach London zurück. Es ist ein eigenes Mißgeschick, daß der Staatssecretär des Papstes es so gut versteht, seinen Herrn und Gebieter zu isoliren. Denn Alles, was man seit der Ernennung des Cardinals zum Staatssecretär in dessen politischer Führung der Angelegenheiten gesehen hat, kann glauben machen, daß die Isolirung Pius IX. dessen Hauptbestreben und Ziel sei.“

Die russische Regierung scheint der Entwicklung der deutschen Marine große Aufmerksamkeit zu schenken; sie hat neuerdings ihrer Berliner Botschaft in der Person des Korvettenkapitän Kovakowitsch einen eigenen Marineattaché beigegeben, welcher ihr über die Verhältnisse unserer Flotte eingehende Berichte erstatten soll. Derartige eigene Marineattachés hat die russische Regierung bisher nur in Paris und London unterhalten.

Der amerikanische Kapitän Bayton schwamm kürzlich in seinem Lebensrettungskostüm von Howth Head nach Dalkey Island über die Dubliner Bucht, eine Entfernung von nahezu 9 Meilen, in 2 Stunden und 50 Minuten. Er lag auf dem Rücken und bewegte sich mittelst eines Schaufelruders. Er feuerte Raketen ab und rauchte Cigarren während seines Aufenthalts im Wasser.

Philadelphia, 28. Okt. In der Nähe von Toronto wurden aus einem Wagen der Westbahn 150,000 Doll. geraubt. Fünf Mörder hatten die Bahnbeamten überrascht, sie gefesselt, sich des Geldes bemächtigt und sich dann auf und davon gemacht, ohne auch nur eine Spur zu hinterlassen.

Weiter und Weiter. (Fortsetzung.)

Die Großtante gestattete ihrer Jungfer Sonntags, wenn sie in der Anstalt speiste, einen Ausgang. Frau Ahlers erlaubte ihrem Mädchen, sie das nächste Mal zu begleiten und schenkte beiden das Geld zum Besuche eines Theaters. Da sie in ihrer Häuslichkeit nicht ganz ohne Bedienung sein konnte, so bestellte sie eine Aufwärterin, um in vorkommenden Fällen da zu sein.

Gleich nach dem Kaffee brachen die beiden Mädchen auf, nachdem die Jungfer der Großtante dieser, wie gewöhnlich geschah, den Schlüssel zur Wohnung überreicht. Dieser Schlüssel wurde auf das Büffet gelegt.

Es hatten sich noch ein paar Hausfreunde eingefunden und Frau Ahlers schlug vor, daß man eine Parthie Whist spielen solle. Seit dem Unwohlsein ihres Gatten war das Kinderspiel ihm eine angenehme Zerstreuung geworden. Auch heute ging er bereitwillig auf den Vorschlag ein.

Sie rückte den Tisch zurecht, zündete die Lichter an und ließ die Spieler ziehen.“

„Willst Du nicht spielen?“ fragte die Großtante, als sie nur vier Karten sah.

„Ich habe noch Etwas draußen zu besorgen,“ flüsterte sie dieser darauf zu. „Du weißt ja, daß mein Mädchen mit dem Deinigen fortgegangen ist, und auf die Frau kann ich mich nicht verlassen.“

Die Großtante nickte hierauf einverstanden, und man setzte sich. So wie das Spiel im Gange war, verschwand Frau Ahlers, nachdem sie sich erst noch an dem Büffet zu thun gemacht. Sie nahm im Vorsaale Hut und Mantel, schob sachte die Thür auf und schlich sich fort.

Niemand begegnete ihr. An Sonntagen war es in der Anstalt sehr still und auch die Straßen um diese Zeit menschenleer. Auf einem Umwege durch kleine Nebengassen erreichte sie schnell die Wohnung der Tante; rasch fuhr sie mit dem Schlüssel in das Schloß, öffnete und brückte die Thüre hinter sich zu.

Das Wohnzimmer lag nach dem Garten hinaus. Es dämmerte draußen; dennoch schloß sie die Läden und wollte dann Licht machen; aber wohl ein Duzend Zündhölzchen strich sie ohne daß sie zündeten, weil ihre Hand zitterte und kraftlos war. Endlich erschien ein Flämmchen; sie steckte vorerst die abgenutzten Hölzchen in die Tasche und nahm sich dem gewichtigen Schranke.

Es knisterte dabei unter ihren Füßen; sie fuhr zusammen. Was war das? fragte sie sich und sah schen umher. Aber Alles war still. Sie zog den neuen Schlüssel aus der Tasche und steckte ihn in die Oeffnung. Wenn er jetzt nicht passen sollte? Sie drehte, nein es ging nicht.

Kalter Schweiß stand auf ihrer Stirn. Nachdem sie allen diesen Martern sich unterzogen, so viel gewagt, so viel gelitten hatte, hier noch scheitern sollen?

Sie versuchte es noch einmal. Ja — es drehte sich, das Bult ging auf.

In dem mittleren Schubfache, das wußte sie, lagen die Papiere. Sie erbrach das Palet, brach sorgfältig die Sigel auf, zog heraus, was sie bedurfte, suchte Siegelack und der Tante Beischaft und stellte das Aeußere wieder unbeschadet her.

Voll Befriedigung legte sie es nun wieder an den Ort zurück, mit der inneren Ueberzeugung, daß die Großtante nie den Inhalt prüfen würde und erst die Erben den Verlust zu entdecken hätten. Sie schloß darauf den Schrank zu, setzte den Leuchter an seinen Platz, löschte, öffnete die Läden und schlich hinaus.

Als sie auf die Straße kam, blitzten schon die Sterne am Himmel. Allein sie hatte keine Gedanken für diese Lampen des Ewiggen; nur flüchtig schaute sie zu ihnen auf und prüfend, ob

sie so hell auch scheinen, um sie einem Vorübergehenden erkennbar zu machen.

Dicht an die Häuser, in ihren Schatten stahl sie sich und wandte das Gesicht so, daß Niemand es sehen konnte. Geflügelten Schrittes eilte sie der Anstalt zu, schlüpfte durch eine Hinterpforte in den Garten, glitt die Treppe hinauf und durch die nur angelehnte Thür auf den Vorfaal. Leise hing sie Mantel und Hut an den alten Platz und trat dann in die Küche. Die Frau saß am Tische und schlief.

„Wollen Sie Wasser ansetzen zum Thee? sagte sie sehr laut, so daß man es in der Stube hören mußte. „Ich will im Speisegewölbe Fleisch aufschneiden.“

Statt dessen schlüpfte sie in ihr Schlafgemach, schloß die Papiere ein und besah sich dann im Spiegel. Ihre Farbe war dunkelroth Ihre Augen glühten. So durfte sie sich nicht sehen lassen. Sie wusch sich mit kaltem Wasser, nahm ein Brausepulver und ging dann ihren Geschäften nach.

Sie versuhr dabei sehr geräuschvoll, man hörte, wie sie Thüren auf- und zumachte. Endlich erschien sie mit dem Thee bei den Spielenden. „Du machst ja viel Wesens da draußen!“ bemerkte ihr Gatte.

Sie lächelte ihn vergnügt an. Die Zeit mußte ihm schnell verstrichen sein, weil er nicht die geringste Bemerkung über ihre Abwesenheit gemacht und ihr — erschien sie so lang, es war eine Stunde, die für sie die Erfahrungen eines Lebensalters in sich schloß.

Leise hatte sie auch den Hausschlüssel der Großtante wieder an seinen Platz auf den Büffel gelegt. Gleich darauf ließ Jemand einen Theelöffel fallen und wie ein Eisenlaub zitternd, fuhr sie mit einem lauten Ah! von ihrem Stuhle empor.

„Was ist Dir?“ fragte ihr Gatte verwundert? „Du fängst an, nervös zu werden. So kenne ich Dich ja nicht.“

„Das sind die Folgen ihrer Sorge um Dich,“ ergänzte die Großtante.

Es kam nun die schwere Aufgabe, dem Gatten die Papiere einzuhändigen. Auch dieß war wiederum ein Kunstwerk, denn eingestehen, wie sie in deren Besitz gelangt, wollte und konnte sie nicht. So griff sie denn abermals zu der traurigen, kleinen Waffe der hilflosen Natur des Weibes, zu der List, ihre Zuflucht und redete ihm ein, die Großtante habe sie ihr freiwillig übergeben.

Sie erspähte für diese Mittheilung den günstigsten Moment in seiner Stimmung. Ein Kollege hatte ihn besucht und von seinem Nachfolger im Amte gesprochen, ein Wort, das ihn auf's Peinlichste berührte. Sowie dieser fortging, forderte er ein Brausepulver, und während seine Gattin es einrührte, verhehlte er ihr die Ursache seiner Gemüthsbewegung nicht.

„Künftig lasse Dich durch solche Gespräche nicht wieder aufregen, lieber Mann,“ sagte sie hierauf. „Die Großtante will Dir unter einer Bedingung, die zu erfüllen, Dir nur angenehm sein kann, die fehlenden Papiere ergänzen.“

„So hast Du ihr eingestanden, wovor ich zittere?“ fragte er erleidend.

„Natürlich habe ich das! Es ist ja auch nichts dabei, ob die Dokumente in einem Schranke liegen oder in dem anderen, gleichviel! Es ist ja eine bloße Sache der Form und so sagst es auch die Tante auf.“

„Gottlob, wenn sie es thut!“ sagte der gebeugte Mann, schwer athmend. „Ich möchte meine grauen Haare vor ihren alten Augen nicht gern in Sünden tragen. Und die Bedingung?“

„Daß Du nie mit ihr von der Sache sprichst! Sie will nicht

daran erinnert sein, sie will kein Wort davon hören, daß die Papiere nicht mehr in ihrem Verlusse sind. Sie ist in dem Punkte wunderbar, Du weißt es, sie trennt sich nicht gerne von ihrem Gelde, und weil ihr der Gedanke, da sie es nun doch thut, unangenehm ist, so soll ihn Niemand in ihr wachrufen.“

„Wenn das Alles ist, von Herzen gern!“ rief Ahlers erleichtert. Daß sie doch früher sich dazu entschlossen hätte, ein anderer Mann stände dann jetzt vor Dir, und nicht dieser Schatten meiner selbst!“

„Ich glaube nicht, daß Sie Dir dieselben jemals zu dem bewußten Zwecke gegeben haben würde,“ erwiderte die Gattin. „Sie setzt kein Vertrauen in öffentliche Kassen. Sie will die Hand sehen, der sie es anvertraut. Deinen feuerfesten Schrank kennt sie.“

„Auch ist das Geschehene ja nicht zu ändern; was ich gelitten, steht im Buche meines Lebens mit schwarzen Lettern verzeichnet, die nicht auszuwischen sind.“

„Doch, doch, lieber Mann,“ rief die Frau geängstigt und mit bittendem Tone. „Thue mir nicht weh mit diesen trüben Gedanken! Es ist ja nun Alles gut! Die Zeit wird das Uebrige thun.“

„Was hälst es, wenn man die ganze Welt gewänne und litt doch Schaden an seiner Seele,“ rief er kopfschüttelnd. „Meine Seele aber hat Schaden gelitten, mit ihr auch mein Körper. Doch lassen wir das. Es ist ja nun Alles gut, wie Du sagst. Bringe mir also die Papiere.“ (Fortf. f.)

Allerlei.

— Englische Aerzte (z. B. Dr. Lawson in London) wollen auch dem Tod manches Geheimniß abgelauscht haben. Sie weisen nach, daß bei chronischen (dauernden) Krankheiten die Todesfälle am zahlreichsten zwischen 8—10 Uhr Vormittags vorkommen und am seltensten zwischen 8—10 Abends. Bei akuten (schnell verlaufenden) Krankheiten treten die meisten Todesfälle entweder früh Morgens oder Abends spät ein. Diese Beobachtungen stimmen mit der Theorie vollkommen überein. Da früh Morgens die Lebensfähigkeit am geringsten ist und im Laufe des Nachmittags steigt, so ist damit die Thatsache erklärt, daß die chronisch Kranken am häufigsten Morgens und selten Abends sterben. Die Todesfälle bei rasch verlaufenden Krankheiten am Abend erklären sich aus dem regelmäßigen Anschwellen der Fieberbewegung in den Abendstunden und der dadurch hervorgerufenen Verzehrung der Lebenskraft.

— Seit 6 Jahren füttert die Londoner Omnibusgesellschaft ihre Pferde mit Strohhäcksel und zer Schlagenern Mais. Die tägliche Ration ist 7½ Kil. Mais und 7 Kil. Stroh. Dieses Futter ist dem Hafer überlegen, da es mehr Nahrungstoffe enthält.

— (Ein Rezept, auf die leichteste Art alles Geld in neues und neues in altes umzurechnen):

Seht Euch die Zahl der Kreuzer an
Und hängel eine Null daran,
Und theilt mit sieben dann hinein:
Was dann herauskommt, das wird sein,
Wenn Ihr's verdoppelt, allemal
Genau der Mark und Pfennige Zahl.
Sind Mark und Pfennige Euch bescheert,
So macht es einfach umgekehrt:
Theilt nur mit zwei in deren Zahl,
Nehmt, was herauskommt, siebenmal,
Und streicht die letzte Ziffer fort,
Dann steht die Zahl der Kreuzer dort.

(z. B. 3 fl. 37 kr. = 2170: = 310 × 2 = Mark 6,20. Die Rechnungsart ist besonders für kleinere Beträge geeignet.)

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

R a g o l d. Wasserwerk.

Luchsheerer J. Blum's Wittwe, Barbara hier, welche am 9. April 1872, Amtsbl. No. 42, um Abänderung ihres Wasserwerks eingekommen ist, ändert nun ihr ursprüngliches Gesuch dahin ab, daß statt der verstellbaren Spanschwinge am Wasserrad eine unverrückbare Ueberfallschwinge dicht vor das Rad gelegt wird.

Einwendungen hiegegen sind binnen 14 Tagen hier anzubringen, und werden nach Ablauf dieser Frist nicht mehr angenommen. Beschreibungen und Zeichnungen sind hier einzusehen.

Den 16. November 1874.

K. Oberamt.

H u s u a b e l, Amtmann, gef. St.-B.

Revier Altenstaig.

Wegbau-Akkord.

Am Montag den 23. d. M.,
Morgens 10 Uhr,

wird im grünen Baum in Altenstaig die Herstellung eines 365 m. langen Hauffstrich Wegs im Verlorenholz vergeben. Ueberschlag einschließlich der Kalksteinbefuhr 1250 fl.

K. Revieramt.

Eine Parthie sehr schöne Rüffe

für Wiederverkäufer den Zentner zu fl. 14, ab Calw, hat gegen baare Bezahlung zu verkaufen

C. W. Heiler
in Calw.

S h i e t i n g e n.

Unterzeichneter verkauft



2 Gaisen,

besten Alters und trüchtig. Auch hat derselbe ungefähr 40 Sri. Kartoffeln aus Auftrag zu verkaufen.

Den 21. November 1874.

Bernhard Zinser.

Magd-Gesuch.

Wegen Ertrankung des Dienstmädchens wird zum sofortigen Eintritt ein fleißiges, ordentliches Mädchen, das in allen Haushaltsgeschäften erfahren ist, aushilfsweise oder bleibend gesucht.

Calw, den 15. November 1874.

Apotheker Müller.

R o t h f e l d e n.

Unterzeichneter verkauft nächsten
Samstag den 21. November,
Nachmittags 1 Uhr,



6 Stück halbenenglische Mildschweine.

Jakob Reinhardt.

S u l z.

Unterzeichneter nimmt die gegen Amtsbienener Proß am 2. d. M. gebrauchten ehrenrührigen Ausdrücke hiemit zurück.

B. R ö h m.

**Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei
und Bleicherei
von A. Rädler und Co.**
in Weiler und Bäumenheim,
Post- und Bahnstation Mertingen, Bayern.

Wir machen hiemit die ergebene Anzeige, daß Herr **Adolph Frauer** in **Wildberg** ermächtigt ist, für uns Flachs, Hanf und Abwerg zum Verspinnen, Verweben, Zwirnen und Bleichen in Empfang zu nehmen und sichern billigste, beste und schnellste Ausführung der geehrten Aufträge zu. Muster und Preise können jederzeit bei obengenanntem Herren eingesehen werden.

Haiterbach.

Spar- & Vorschuß-Bank.

Außerordentliche General-Versammlung. Besprechung über die Wahl eines Vorstehenden.

Vorstand & Verwaltungsrath.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Stand am 1. Oktober 1874.

Versichert 44246 Personen mit	88,295700 Thlr.
Hier von neuer Zugang seit 1. Januar:	
Versichert 2597 Personen mit	6,152700 "
Ausgabe für 655 Sterbefälle	1,271100 "
Eingenommen an Prämien und Zinsen	2,815000 "
Bankfonds 21,600000 Thaler.	
Dividende im zehnjährigen Durchschnitt 36,4 Prozent.	
Weitere Auskunft ertheilt der Agent:	

C. W. Wurft, Verwaltungs-Aktuar in Nagold.

**Nagold.
Geschäftshaus-
Verkauf.**

Wegen Wegzugs von hier setze ich mein in frequenter Lage hiesiger Stadt gelegenes Geschäftshaus dem Verkauf aus, wozu Kaufsliebhaber auf **Samstag den 21. d. M., Abends 4 Uhr,**

in das Gasthaus zum Anker hier freundlichst eingeladen werden. Sollte kein Resultat erzielt werden, so kann auch ein Pacht mit mir abgeschlossen werden.
C. Scheck, Sattler.

**Unterchwandorf.
Das Umrenten**

von ca. 1/4 Morgen Wiese unterhalb des Hopfengartens zu Hopfensfeld wird **Montag den 23. November, Vormittags 11 Uhr,** in der Hausvogtwohnung im Afford gegeben, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Fehr. v. Kehler'sche Gutsverwaltung.

**Altenstaig.
Ein zweiter
Knecht,**

der mit Pferden umzugehen versteht, findet eine Stelle bei **Müller Schill.**

**Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik
von Gebrüder Stollwerck
in Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Nagold **Hrn. Kaufm. Friedr. Stockinger.**

Kasino

Altenstaig.
Nächste Versammlung:
Samstag den 21. November d. J.
im Saal zur Traube. **K.**

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Haiterbach,
Gerichtsbezirks Nagold.

Aufforderung.

Nachdem gegen den entwichenen Kaufmann **Johannes Oesterle** zum Löwen in Haiterbach die Vermögensuntersuchung angeordnet worden ist, wird derselbe aufgefordert, zu Vornahme und zu Eröffnung des Ergebnisses derselben

binnen 10 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle oder dem K. Gerichtsnotariat Nagold sich zu stellen oder seinen Aufenthalt anzuzeigen, widrigenfalls die Vermögensuntersuchung ohne seine Mitwirkung zum Abschluß gebracht und jede fernere in dieser Schuldsache an ihn zu erlassende Verfügung lediglich durch Aushängen am Gerichtsgebäude zugestellt würde.
Nagold, 17. November 1874.

K. Obergerichtsgericht.
Kistling

Nagold.

Fettlaugenmehl.

Dieses allgemein anerkannt vorzüglichste Waschmittel für grobe und feine Wäsche bringt nebst Gebrauchsanweisung zur Empfehlung

Const. Reichert.

Nagold.

Ein freundliches

Logis

mit 3 Zimmern, Küche und Holzammer kann jeden Tag vermietet und bezogen werden. Nach Verlangen kann auch Kuh- und Schweinstallung und großer Scheunplatz mit abgegeben werden.

Näheres bei der Redaktion.

Nagold.

Dankfagung.

Für die zahlreiche Begleitung meines sel. Mannes, **Ehr. Fr. Rauschenberger**, zu seiner letzten Ruhestätte, sowie den H. Kollegen desselben, die ihm als Träger den letzten Liebesdienst erwiesen, sagt den innigsten Dank die

trauernde Wittwe.

Nagold.

Freihofers bibl. Geschichte hat in neuester Auflage vorrätig die **G. W. Zaiser'sche Buchh.**

Fleischpreise von Nagold.

	Dahen- fleisch.	Mind- fleisch.	Kalb- fleisch.	Hammel- fleisch.	Schweine- fleisch.
Burthardt . . .	16	14	13	10	17 18
Günninger . . .	16	14	13		17 18
Häppler, Fr. . .	16	14	13		17 18
Häppler, Jst. . .	16	14	13		17 18
Kopp . . .	16	14	13		17 18
Maler . . .	15	14	13	10	17 18
Seeger . . .		12			
Stidel . . .	16	14	13		17 18
Widmaier . . .	16	14	13		17 18

Brotpreise in Nagold.

	Pfund.	Weiß- brod.	Schwarz- brod.	Gewicht der Beden. Gramm.
Gänkle . . .	8	40	36	100
Höfer . . .	8	40	36	110
Kemmler . . .	2 (4)	10	18	100
Kühn . . .	8	36	34	110
Lehre, Gottl. . .	8	36	34	110
Lehre, Friedr. . .	8	40	36	100
Meier . . .	8	40	36	100
Maufer . . .	8	40	36	100
Schüon . . .	8	36	34	110
Schweille . . .	8	36	34	110
Seeger . . .	8	36	34	100
Strenger . . .	8	40	36	110
Wagner . . .	8	40	36	100

Verloren

gingen 6 Fruchtstücke mit dem Namen **Thadeus Schurer**, Wittwe in Baißingen, OA. Horb. Der Finder wolle dieselben gegen Belohnung abgeben. Vor Aneignung wird gewarnt.

Thadeus Schurer, Wittwe in Baißingen, OA. Horb.

Nagold.

An einen soliden Mann können

4000 fl.

gegen vollständige Pfandsicherheit ausgeliehen werden.

Wo? sagt die Redaktion.

Nagold.

Auktion.

Am Freitag den 20. d. M., von Nachmittags 1 Uhr an,



findet in meiner Wohnung eine **Fahrniß-Versteigerung** gegen bare

Bezahlung statt, bestehend in guten neuen und älteren Betten, einiges Bett- und Tischzeug, leinene und baumwollene Herren-Hemden, gute Mannskleider, darunter ein Havelock, ein Ueberzieher, ferner 2 runde polierte Tische, darunter einer zum Umschlagen, eine Bettlade, 1 Nachttischchen, ein größerer Kinderschlitten, Waschkörbe etc.

Liebhaber werden freundlich eingeladen von **Albert Gayler** im Bierbrauer Sautter'schen Hause, 2 Treppen hoch.

N. S. Unter den Kleidern und Hemden ist eine Parthie für jüngere Leute von etwa 20 Jahren.

Altenstaig Stadt.

Einladung

an die H. Ortsvorsteher auf **Samstag den 22. d. M., Nachmittags 1 Uhr,** in das Gasthaus zum Waldhorn in Ebhausen, zu einer Besprechung über die Behandlung der Vorarbeiten zur Gewerbesteuer-Einschätzung.

Stadtschultheiß **K** er.